

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 31  
  
**Rubrik:** Basler Bilderbogen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Fünfe auf einen Streich

Wenn Sie noch nie Fünflinge gehabt haben, werden Sie wahrscheinlich gar nicht glauben, was Fünf für eine große Zahl ist.

Ich habe zwar auch noch nie Fünflinge gehabt. Aber ich lebe in Basel, einem kleinen Ort in der Nähe der weltbekannten Stadt Liestal, wo vor wenigen Wochen eine charmante junge Ehefrau namens Bruna Steingrube drei Mädchen und zwei Buben das Leben geschenkt hat. Das macht zusammen fünf, und weil Fünflinge so unerhört selten vorkommen, wurde Liestal mit einem Schlag weltberühmt. Selbst die hintersten Kanaken können heute das Wort «Liestal» nur mit Schaudern aussprechen, beim Gedanken daran, daß sie vielleicht selber einmal Fünflinge bekommen könnten.

Auf den ersten Blick erscheint es einem ja sehr zweckmäßig, wenn man seine gesamte fünfköpfige Nachkommenschaft auf einen einzigen Schlag bekommt. Das reduziert die Zeit des Abwartens von 45 Monaten auf nur 9 und erspart einem gleichzeitig manchen Kummer. Aber glauben Sie mir: es wirft neue Kümmer auf, und das nicht knapp! Schon der Moment der Geburt ist eine Kalamität; abgesehen davon, daß es sich gar nicht um einen Moment handelt, sondern um geraume Zeit. Ich schildere da nicht den Fall der Familie Steingrube, schon weil ich nicht so indiscret bin, das junge Ehepaar ausgerechnet jetzt zu besuchen, wo es sowieso Ruhe braucht. Aber ich stelle mir die Sache vor.

Sie kennen das ja: die Frau ist im Spital und erwartet den glücklichen Moment, und der Mann läuft mit unbeherrschter Aufregung zu Hause auf und ab und erwartet die Nachricht von dem großen Ereignis. Es läutet das Telephon, und eine Schwester sagt aus dem Hörer: «Herzliche Gratulation zu Ihrer Tochter!» «Dankeschön!» sagt der Mann, wischt sich den Schweiß von der Stirn und macht ein glückliches Gesicht. Ha, es ist vorüber. Darauf läutet das Telephon und eine Schwester sagt aus dem Hörer «Herzliche Gratulation zur Geburt Ihrer Tochter!». Der Mann,

schon etwas gefaßt, antwortet: «Dankeschön. Aber Sie haben mir ja schon gratuliert.» «Ja», sagt die Schwester aus dem Hörer, «aber das war zur ersten Tochter. Jetzt gratuliere ich Ihnen zur zweiten.» Der Mann macht noch immer ein glückliches Gesicht, aber der Schweiß kehrt schon wieder stellenweise zurück. Worauf das Telephon läutet und die Stimme einer Schwester aus dem Hörer sagt: «Sind Sie's? Ich möchte Ihnen zu Ihrer Tochter gratulieren!» Mit neuem Schweiß auf der Stirn sagt der Mann ins Telephon: «Das ist lieb von Ihnen. Meinen Sie die erste oder die zweite?» Die Schwester aus dem Hörer sagt: «Nein, die dritte.»

Darauf entsinkt dem Mann der Hörer, er geht einen vierfachen Cognac trinken, und dann erst hängt er den Hörer wieder ein. Worauf sofort die Klingel ertönt und eine freundliche Stimme (die einer Schwester) aus dem Hörer sagt: «Wissen Sie schon, daß Sie glücklicher Vater eines Buben geworden sind?» Der Mann sagt: «Sie sind gewiß falsch verbunden. Ich habe doch gerade drei Töchter bekommen!» «Stimmt genau» sagt die Stimme aus dem Hörer, «und jetzt haben Sie noch einen Sohn dazu!» Worauf es dem Mann vor so viel Familienglück schwarz vor den Augen wird, der Hörer wieder seiner Hand entsinkt und die Cognacflasche ahnt, daß sie benötigt wird.

Es vergehen einige Minuten, und dann ertönt aus dem Hörer der Störungsdienst des Telephonamtes, dessen Gebrumm den Mann aus der Ohnmacht weckt. «Warum legen Sie den Hörer nicht auf?» fragt der Störungsdienst; «Sie bekommen einen dringenden Anruf

aus dem Spital!» Also der Mann, als seriöser Staatsbürger und Telephonabonnet, legt pflichtbewußt, wenn auch geschwächt, den Hörer auf, und schon klingelt es wieder. «Hier ist das Kantonsspital, Abteilung für Geburtshilfe» ertönt es aus dem Hörer. «Ja, Sie wünschen?» sagt der Mann. «Ich wünsche nichts» sagt die Stimme aus dem Hörer, «aber ich möchte Ihnen den gegenwärtigen Stand Ihrer Familie mitteilen. Sie verfügen also über: 1 Ehefrau, 3 Töchter, 2 Söhne...» «Was?» ruft der Mann ins Telephon, «zwei Söhne? Aber eben war es doch erst ein Sohn!» Aus dem Telephon sagt die Stimme: «Wissen Sie, ein Sohn kommt selten allein, besonders wenn es Fünflinge sind!» Dem Manne schaudert's, und mit letzter Kraft hört er noch aus dem Hörer die Mitteilung: «Sofern die Wissenschaft nicht irrt, scheint die glückliche Geburt hiermit beendet zu sein.» Und der Mann und fünffache Vater hat nur noch die Hoffnung, daß die gynäkologisch-obstetrische Wissenschaft tatsächlich in der Lage ist, rechtzeitig herauszufinden, ob es sich tatsächlich nur um Fünflinge handelte, oder ob noch einiges mehr zu erwarten sei...

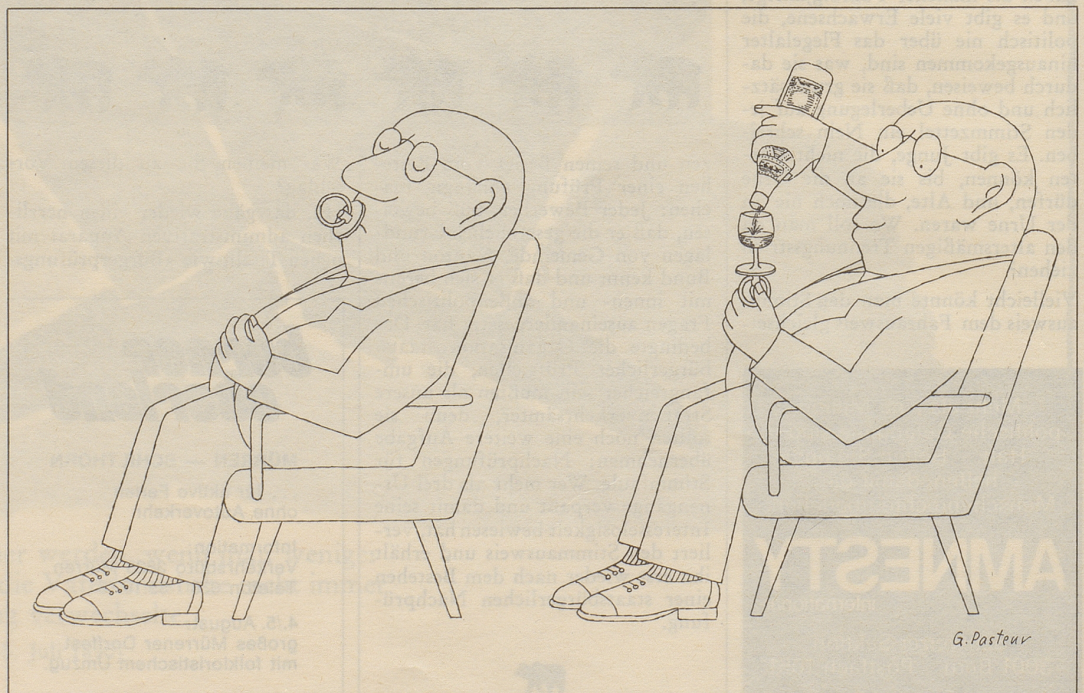
Aber auch damit ist die Sache noch lange nicht zu Ende. Erst kommen die Sorgen darum, ob die Kinder lebensfähig sind. Es ist ja eine der schönsten menschlichen Eigenschaften, daß Eltern ihre Kinder um so lieber haben und um so mehr umsorgen, je schwieriger die Kinder sind. Zugleich kommt die Sorge um die Mutter, die man für fünf Kinder mindestens 25mal mehr benötigt als für ein einziges Kind. Zum Glück nimmt einem die moderne Medizin da einen beträchtlichen Teil der Sorgen ab – aber

nicht alle. Es bleiben noch genug zurück.

Und wenn die Medizin ihre Arbeit erfolgreich getan hat, dann beginnt es erst recht. Die Kinder müssen ernährt werden, und richtig. Die Kinder müssen trockengelegt werden. Falls Sie selber Kinder hatten, wissen Sie, wie lange das schon bei einem einzigen Kind jeweils dauert, und das wiederholt sich ja in kurzen Abständen. Fünf Kinder aber! Wann kommt eine Mutter von Fünflingen überhaupt noch zum Ausruhen, zu ihren anderen Hausarbeiten, zum Schlafen?

Und sogar, wenn sie das alles jahrelang durchgestanden und organisiert und glücklich vollendet hat, geht es noch weiter. Fünf Kinder gleichen Alters – das heißt: alles muß man in fünffacher Auflage besitzen. Von den Spielhöslein bis zum Schulsack, vom Kindervelo bis zur Milchtasse, vom Teddybär bis zu – einfach bis zu allem. Und was dann erst noch später kommt, wenn die fünf gleichaltrigen Kinder größer werden – daran darf man jetzt noch gar nicht denken. So viel Cognac habe ich nicht im Kasten, daß er ausreichen würde, um meine Ahnungen zu beschwichtigen.

Glauben Sie mir: Fünflinge sind ein Problem von astronomischen Ausmaßen. Und wenn Sie jetzt gar meinen «Ha, wenn man Fünflinge hat, dann hat der ausgesorgt!». Meinen Sie. Das ist vielleicht in anderen Ländern so. Aber bei uns? In ein paar Monaten ist die Begeisterung verraucht, und dann stehen die Eltern da und müssen ihre Probleme allein bewältigen. Also wenn Sie mich fragen: wie groß die Zahl Fünf ist, merken Sie erst, wenn Sie einmal Fünflinge gehabt haben! Sie kommt kurz vor der Zahl Unendlich...



G. Pasteur